

§. 42. Der gewählte Abgeordnete muß sich über die Annahme oder Ablehnung der auf ihn gefallenen Wahl binnen 8 Tagen nach Zustellung der Benachrichtigung gegen den Wahlcommissarius erklären. Eine Annahme-Erklärung unter Protest oder Vorbehalt gilt als Ablehnung und hat eine neue Wahl zur Folge.

§. 43. Die zur Ausführung dieser Verordnung erforderlichen näheren Bestimmungen hat Unser Staats-Ministerium in einem zu erlassenden Reglement zu treffen.

Urkundlich unter Unserer Allerhöchsteigehändigen Unterschrift und begedrucktem Königlichem Insignel.

Gegeben Potsdam, den 26. November 1849.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gegegenz.) Graf v. Brandenburg. v. Radenber. v. Mantuffel. v. Strottha. v. d. Heydt. v. Rabe. Simons. v. Schleinitz.

Verzeichnis

der in jeder Provinz zu wählenden Anzahl von Abgeordneten zum Volksbause.

Preußen 25, Posen 11, Brandenburg 21, Pommern 12, Schlesien 31, Sachsen 17, Westfalen 14 und die Rheinprovinz 27; Summa 158.

Deutschland.

CC. Berlin, 3. December. Die Nachricht, daß Gödsche verhaftet worden sein solle, war irrig. Der Irrthum ist wahrscheinlich dadurch hervorgerufen, daß der Präsident des Geschworen-Gerichts den Zeugen ersucht hatte, das Gerichts-Local vor Beerdigung des Zeugenverbörs nicht zu verlassen. (Gleichzeitig meldet indeß die „A.-Z.-G.“: Gegen Gödsche ist der Verhaft-Befehl nunmehr ausgefertigt.)

— 4. December. Heute gegen 10 Uhr überbrachte eine Deputation der Berliner Volkspartei Herrn Waldeck die silberne Bürgerkrone, welche die Berliner Volkspartei ursprünglich zum Geburtstags-Geschenk für Waldeck bestimmt, mit deren Ueberreichung sie aber bis zu dessen Freilassung gewartet hatte. Das Ehrengeschenk besteht aus einem großen silbernen Kranze von Lorbeeren und Eichenblättern, der um einen Eichenstamm von massivem Silber hängt. Das Ganze ruht auf einem von Genien getragenen silbernen Sockel, an dem das Bildniß Waldeck's befindlich ist. Ein silberner Schild zu Füßen der Eiche trägt die Umschrift: „Waldeck, dem Manne des Volkes, die Berliner Volkspartei!“ Das Geschenk war in einer schönen Blumengruppe aufgestellt.

§ Brandenburg a. d. Havel, 4. Decbr. Seit dem 6. September ist der Neubau unserer katholischen Kirche in Angriff genommen. Das Fundament ist fertig, und wird, wenn die Mittel nicht fehlen, die neue Dreifaltigkeitskirche im Herbst des Jahres 1850 vollendet da stehen und consecrirt werden können. Der Anfang wäre also mit Gottes Hülfe gemacht, aber Viel, sehr Viel fehlt noch zur Vollendung. — Der Bau begann erst, nachdem alle Versuche, auf andere und minder kostspielige Weise zu einer eigenen Kirche zu gelangen, gänzlich fehlschlagen waren. Die alte wüstliegende Franziskanerkirche St. Johannis des Täufers hatten wir auch nach Anrufung höherer Vermittelung weder im Wege der Gnade noch des Kaufes zu erlangen vermocht, vielmehr auch von dorthen den Rath vernommen, durch einen Neubau unserm anerkannten Bedürfnisse abzuhelfen. Eine Aussicht auf Beihilfe aus Staatsfonds war uns nicht geworden, sondern ein Hinweis auf die verfassungsmäßige Selbstständigkeit, mit der die Religions-gesellschaften ihre Angelegenheiten selbst ordnen und besorgen müßten. — Unsere Bitte an den Magistrat, die Benutzung der St. Gotthardskirche uns auch ferner zu gestatten, wurde dahin erwidert, daß wir auf den Mitgebrauch dieser Kirche pro 1850 nicht rechnen dürften, vielmehr dieselbe am 31. December 1849 räumen müßten, ohne jedoch nähere

Gründe dabei anzuführen. Da blieb nichts übrig, als schleunigst Hand ans Werk zu legen. Der Stadtmagistrat wurde um Schenkung eines Bauplatzes unsern der St. Paulikirche ersucht. Wir wurden abermals von ihm abgewiesen, während er der reformierten Gemeinde 1500 Thaler zur Herstellung der unentgeltlich überlassenen St. Johanniskirche hergibt, und zur Unterhaltung derselben jährlich 40 Thlr. ausgeworfen hat. Der Ankauf eines Bauplatzes eines Hauses mit einem Garten, verschlang leider 2000 Thlr., mehr als ein Drittel des aus der bisherigen milden Beiträgen gebildeten Baufapitals. Nachdem nun endlich ein Bauplatz erworben, mußte man den Beginn des Baues auch da noch zu verzögern; förmlich hatte man ihn sogar schon untersagt. Wir mußten auch diesmal ähnlichen Widerstand erfahren, wie früher bei unserm Schulbau. Man scheut ängstlich den Schein, an der Rehabilitirung der katholischen Kirche in dieser alten Bischofsstadt sich zu betheiligen. Und doch hat Brandenburg dem Umstande, daß hier seit der Gründung des Bisthums durch Kaiser Otto I. am 1. Okt. 949 ein Bischof mit seinem Capital residirte, so unendlich viel zu verdanken. Man konnte nicht umhin, dies bei der Jubelfeier am 1. Oct. d. J. laut und feierlich anzuerkennen. — Wenn nun auch der Hinblick auf unsere, aus dem

Boden ersehende Kirche uns mit Freude erfüllt und die durchgemachten bitteren Erfahrungen in etwa vergessen läßt, so ist doch andererseits die bedeutende Summe von 10 bis 12,000 Thaler, die der Bau bis zur Vollendung fordert, und von der erst etwa die Hälfte vorhanden ist, wohl geeignet, uns mit Besorgniß zu erfüllen. Indes wir hoffen — hoffen auf die fortgesetzte Theilnahme und Mithätigkeit unserer katholischen Brüder nah und fern; namentlich derer in Rheinland und Westfalen. Im Vertrauen auf Gottes Segen und ihren guten Willen haben wir das herrliche Werk begonnen, in diesem Vertrauen wollen wir es fortsetzen und weiterführen, gedenken wir, es glücklich zu vollenden.

Braunschweig, 3. Dec. Die heutigen hiesigen „Anzeigen“ enthalten zwei die Wahlen der Abgeordneten zum Volksbause des deutschen Bundesstaates betreffenden Verordnungen. Die erste vom 30. November bestimmt die städtischen und ländlichen Wahlbezirke, die zweite vom 1. December bestimmt, daß die Wahlen der Wahlmänner am 22. Januar, die der Abgeordneten zum Volksbause aber am 31. Januar f. J. im ganzen Herzogthume Statt finden sollen.

Frankreich.

Paris, 3. Dec. Die Frage wegen Beibehaltung der Getränkesteuer droht nicht nur in der Regierung, sondern auch in der Majorität der National-Versammlung, eine ernste Spaltung hervorzubringen. Unter den gegen den Gesetz-Entwurf Fould's eingeschriebenen Rednern bemerkt man mehrere streng conservative Volks-Vertreter. Der bonapartistische Repräsentanten-Verein wird sich, wie versichert wird, ebenfalls für die Beibehaltung der Abschaffung dieser unpopulären Steuer aussprechen. Der Präsident der Republik, um seine Popularität besorgt, soll nur sehr ungern auf den Plan seines Finanz-Ministers eingehen und sogar mit seinem Plan zur Reduction der Armee durch eine neue Organisation der Reserve vorzugsweise eine Ersparniß im Budget beabsichtigen, die hinreichen würde, den durch die Abschaffung der Getränkesteuer entstehenden Ausfall in den Staats-Finzen zu decken, wenn sich die Regierung noch entschließen sollte, ihren Gesetz-Entwurf zur Wiedereinführung derselben zurückzuziehen. Die dem Elysée ergebenden Blätter bemühen sich in der That fortwährend, den Präsidenten der Republik als dieser Maßregel sehr abgeneigt darzustellen. Heute sagt einer derselben: „Wir hoffen, daß die National-Versammlung begreifen wird, daß es um die Sache, die sie vertritt, geschehen ist, wenn sie sich durch Hrn. Fould an der Nase führen läßt. Es gibt für die Männer der conservativen Partei eine andere Rolle, als die, durch ihre Vota die Unfähigkeit des Finanzministers zu decken. Sie müssen dem Präsidenten der Republik einen energischen Beistand gewähren in allen Maßregeln, welche geeignet sind, die gerechten Wünsche der arbeitenden Classen zu befriedigen.“

England.

London, 1. December. Die jüngst hier angekommenen, auch von uns angedeuteten wunderbaren Nachrichten über die Goldschätze Californien's regen alle Gemüther auf; die Märchen von Tausend und Eine Nacht scheinen sich zu verwirklichen. Sind doch selbst die Bewohner des himmlischen chinesischen Reichs durch die schimmernden Berichte aus ihrem mehrtausendjährigen Winterschlaf aufgestört worden, und wandern in Massen nach dem neu entdeckten gelobten Lande, das mit einem Male das Suchen nach dem Stein der Weisen überflüssig macht. Die Chinesen bewohnen die Hälfte der Häuser in San Francisco. Aber ein Umstand bleibt bei den massenhaften Ausgrabungen des edlen Metalls immer sehr bemerkenswerth. Als die ersten Berichte von dem Auffinden der Minen in Californien hierher gelangten, vermuthete man eine schnelle und plötzliche Colonisation der Westküste von Amerika und einen beispiellosen Ueberfluß an Gold, der den Werth desselben mit einem Male herabdrücken würde. Die erste Voraussetzung ist allerdings in vollem Maße in Erfüllung gegangen; von der letzteren hat sich bis jetzt merkwürdiger Weise noch nichts verwirklicht. Selbst in New-York hat der Geldmarkt noch keine merkliche Veränderung erlitten, nur Sicherheit und festes Vertrauen sind die Einflüsse der neuen Goldquellen noch in keiner Weise. Und mannigfache Gründe scheinen allerdings dafür zu sprechen, daß der Werth des Goldes sich aufrecht erhalten werde.

Prozeß Waldeck.

(Fortsetzung.)

(Sitzung vom 30. November.) Die um 9 1/2 Uhr beginnende Sitzung will ein Geschworne mit einem Protest gegen das Referat der Vossischen Zeitung eröffnen. Der Präsident weist auf die Ungehörigkeit solcher Verhandlungen hin. Es folgt Pierstigs Vernehmung. Auch er spricht von seiner mit Gödsche und Ohm gemeinschaftlich vollbrachten Thätigkeit im Interesse des Vereines zur Wahrung der Interessen der Provinzen und des Vereines für König